

Schlussbemerkung: Als Urheber des anonymen Beschriftungszettels konnte der gebürtige Stuttgarter Friedrich Schießl, Staatsbeamter im Hüttenwerk Friedrichstal, identifiziert werden. Nach bisherigem Kenntnisstand ist Schießl auf philatelistischem Gebiet nicht weiter hervorgetreten. Seine sauber von Hand beschrifteten Zettel unterscheiden sich von denen der Händler hauptsächlich dadurch, dass sie „sammlertypisch“ für Notizen zur Entwicklung der Katalogwerte genutzt wurden. Insgesamt muss man aber festhalten, dass dem großen Aufwand bei der Zettelvorstellung und der Ermittlung der Hintergründe nur ein bescheidener Erkenntnisgewinn gegenübersteht.

In Reaktion auf diese Bemerkung im ArGe-Rundbrief 186 schrieb H. Zielinski am 20. Juli 2016: „... Was mir im Übrigen viel wichtiger als ein punktueller Erkenntnisgewinn scheint, ist die Annahme bzw. zumindest die Hoffnung, dass wir mit solchen Artikeln die Sensibilität der Sammlerschaft für die Relikte der Philateliegeschichte fördern, damit solche „Überreste“ nicht weiter unbesehen entsorgt oder überhaupt nicht beachtet werden – ganz abgesehen davon, dass auch der kleine Sammler durchaus das Interesse der philateliegeschichtlichen Forschung verdient. In ein paar Jahren sind alle diese Quellen schließlich wohl unwiderruflich verloren. ...“

Gedankt wird Prof. Herbert Zielinski für die Vorlage zur Abb. 1 und seinen Hinweis auf die Bedeutung der Quellen, den Herren Rolf Kindler und Harald Weber für sehr erfolgreiche Recherchen zur Person Friedrich Schießl und Hartmut Winkler für die Einsicht in Emmels Unterlagen.

Erst- bzw. Frühverwendungen von Rosettenmarken – eine unendliche Geschichte

In Heft 261, März 2016, wurde auf der Seite 40 ein Eilbrief vom 6.10.23 mit Rosettenmarken der MiNrn. 314 und 317 vorgestellt, bei dem leider nicht mit absoluter Sicherheit feststellbar war, ob es sich um ein bisher unbekanntes Erstverwendungsdatum oder evtl. um einen Stempelirrtum handelt. Nun war es mir kürzlich vergönnt, einen Brief mit einer Marke der MiNr. 314 AP in Mischfrankatur und Datum 5.10.23 meiner Sammlung einzuverleiben.



Natürlich ist der Brief überaus stark philatelistisch beeinflusst oder anders gesagt, gemacht. Andererseits ist er für die 2. Gewichtstufe bis 100g mit 2,8 Millionen portorichtig frankiert. Schließlich gab es auch damals schon Sammler, die sich gerne mit solch hübschen Belegen gegenseitig erfreuten.

Albert Hösl